

Vertel-
ngen-
bbaufe.
el,
ung,
am,
des
28.

rden,
e.
irtes

mann
den
was,
ath,
und
vor-

Maß-
gilt-
schet,
ebigt

nn.
ischen
Beauf-
Maß-
gaben,

nf.
ran-
strier
noch
Boß-

er.
ange-
strier
Narte

hilfe.
anten
Maß-
malis
Lumb-

83.
w.
83.
eben
Lumb-
ellen.

laub.
h in
schen

oh.
berren
ng in
strier
en, so
rinde
stome
Fischen
ndons
tract

nn.
and-
eben.
n sie
asten
Lumb-
uren,
sichte
sthem
nem
arate
chten
) auf

alchen
fl. 1.
60 fr.
obann

ky;
sch;
kner,

illion.
virten
800.
utzt:
-12

erschint außer der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreise:
in loco: Ganzjährig 10 fl.,
halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl.
50 kr., monatlich 85 kr., mit Zu-
stellung ins Haus 1 fl.; mit
Postsendung: im Inland:
ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl.,
vierteljährig 3 fl. 50 kr., monat-
lich 1 fl. 20 kr.; im Ausland:
ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Eingelne Nummern 5 kr.

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Adolf Persz.

Redactions-Bureau:
Wintergasse 5, Stiege rechts,
I. Stock.
Sprechstunden von 10-12 Uhr Vor-
mittags.

Billig-Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Piaristengasse, wobei die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

N^o. 66.

Hermannstadt, Dienstag den 18. März 1884.

100. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Wochenzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6 B., exp. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Die Antwort des Ministers auf die Univeritäts- beschlüsse.

Unter diesem Titel bringt das „Siebenb. Tageblatt“ vom 15. d. einen Leitartikel, in welchem den Lesern klar gemacht werden will, wie aufrichtig von der in dem genannten Blatte vertretenen Partei die Ver-
söhnung angestrebt werde, und wie wenig dagegen die Regierung „ihre
noch vor Kurzem so überschwenglich betonte Verjährlichkeit“ betätigt habe.

Als schlagendsten Beweis dessen, wie das „Tageblatt“ den Begriff
der Verjährlichkeit auffasse, empfehlen wir Jedermann die aufmerksame
Lectüre dieser Enunciation.

Zuerst wird der Wortlaut des betreffenden — durch eine bisher
noch unaufgeklärte Indiscretion noch vor der ohnehin beabsichtigten Ver-
öffentlichung in den Besitz des „Tageblattes“ gelangten — Ministerial-
Erlasses veröffentlicht, dann folgt dessen Kritik unter der Ueberschrift:
„Glossen zum Erlasse an die Universität“, eine Kritik, welche die beste
Kritik für die Kampfweise gewisser Kreise abgibt.

Man lese nur mit einiger Unbefangenheit die Seitens der Uni-
versität zur Modification empfohlenen Bestimmungen der Univeritäts-
Statuten, und man lese die Seitens der Regierung skizzirten Modifi-
cationen, so muß man unbedingt zugeben, daß der diesbezügliche Erlaß
des Ministeriums das entschiedenste Entgegenkommen bekundet.

Lesen wir:
Der bisherige, beanstandete § 13 der Geschäftsordnung besagt:
„Jene Mitglieder, welche einem Beschlusse nicht zugestimmt haben,
können sofort nach Enunciation des Beschlusses ihre Sondermeinung
anmelden und die Ausführung derselben binnen drei Tagen nach Richtig-
stellung des Protokolles dem Vorstehenden überreichen.“

Dieselbe wird dem Protokolle der betreffenden Sitzung beigelegt
und hat die Bedeutung der Berufung.“

Diese Wirkung der Sondermeinung einer Minorität der Uni-
versitätsdeputirten hat seit Schöpfung der beanstandeten Statuten wiederholt
zu sofortigen positiven Verfügungen der Regierung Anlaß ge-
geben, und damit eine Handhabe gebildet, die Regierung unberechtigter
Eingriffe in das sächsische Nationalvermögen zu beschuldigen.

Diesem entgegen hat nun die letzte Universität eine Modification
empfohlen, welche das gerade Gegentheil des Verfügungsrechtes der Re-
gierung bezweckt, nämlich die Regierung zum Zugeständniß zu veran-
lassen, daß sie unter keinen Umständen je positive Verfügungen
treffen, sondern sich lediglich auf das Recht der Cassirung beschränken
wolle. Der nunmehr erslossene Ministerialerlaß hält offenbar zwischen
beiden Auffassungen die Waage, er besagt diesbezüglich:

„Ich kann aus den — im Eingange des Erlasses entwickelten —
Gründen der von Seite der Universität vorgeschlagenen Abänderung
des § 13 meine Genehmigung nicht erteilen.“

Uebrigens bemerke ich, daß — obgleich die Regierung auch bisher
ihre Aufsichtsrecht nur zur Cassirung solcher Beschlüsse der Universität
angewendet hat, welche gegen das Gesetz verstößen haben, und an Stelle
derartiger Beschlüsse auch nur dann positiv verfügt hat, wenn dies nach
dem Gesetze notwendig war — ich nichtsdestoweniger, von der Ab-
sicht geleitet, die diesbezüglichen Bedenken der sächsischen

Universität zu zerstreuen, bereit bin, zu einer derartigen Ab-
änderung des in Rede stehenden Paragraphen meine Einwilligung zu
ertheilen, daß darin die rechtliche Wirkung der gegen die Beschlüsse der
Generalversammlung eingereichten Sondermeinungen, beziehungsweise
gegen jene erhobenen Beschwerden genau festgestellt werde, und gleich-
zeitig das durch den G.-A. XII ex 1876 der Regierung übertragene
Recht und Pflicht der Oberaufsicht den entsprechenden Ausdruck erhalte,
welcher Abänderung die nachstehende Textirung entsprechen würde:

Die gegen den Beschluß der Generalversammlung angemeldete
Sondermeinung wird dem Protokolle angeschlossen und dieselbe enthebt
den Einreicher von der Verantwortlichkeit für den in der vorliegenden
Angelegenheit gefaßten Beschluß.

Gegen den Beschluß der Generalversammlung kann Jeder beim
Minister des Innern, respectve beim Minister für Cultus und Unter-
richt Beschwerde erheben, der betreffende Minister kann infolge einer
derartigen Beschwerde oder von Amtswegen die beanstandeten Beschlüsse
oder Verfügungen außer Kraft setzen, und die General-
versammlung zur neuerlichen Erwägung resp. Beschluß-
fassung anweisen; wenn aber der neuerliche Beschluß ebenfalls
beanstandet werden könnte, kann derselbe auch die nothwendigen ge-
setzlichen Verfügungen treffen.

In dringenden, eine Verzögerung nicht gestattenden
Fällen kann der Minister an Stelle des außer Kraft gesetzten Beschlusses
auch ohne Abwarten eines neuen Beschlusses der Universität Verfügungen
treffen.“

Wer die beiden Texte vergleicht, kann doch unmöglich mit Recht
behaupten, daß die neuesten Propositionen der Regierung bezüglich des
sogenannten „Verfügungsrechtes“ ungünstiger seien, als die früheren
Bestimmungen der fraglichen Geschäftsordnung, denn kurz und gut:
früher konnte die Regierung jederzeit sofort verfügen, künftighin
wünscht sie nur unter gewissen — höchst wahrscheinlich gar nie
eintretenden — Eventualitäten verfügen zu können.

Und, nota bene, selbst dieses bedingte Verlangen der Regierung
ist noch nicht als „letzte Wort“ hingestellt, sondern dieser Punct nur
der Universität zur neuerlichen Verhandlung empfohlen worden.

Wie vermag da das „Tageblatt“ den Satz zu vertreten: diese
Forderung der Regierung bedeute eine Verschlimmerung der Situation?

Und der ganz unwesentliche Zusatz „von Amtswegen“ Be-
schlüsse cassiren zu dürfen, sollte dem „Tageblatt“ wirklich ernüchternde
Besorgnisse einflößen?

Ist denn die von jeder geübte Vorlage der Sitzungsprotocolle
nicht zu dem Zwecke bestimmt, von Amtswegen etwa ungesetzliche
Beschlüsse beseitigen zu können? Wozu wäre dann die gesetzliche Be-
stimmung, daß alle Beschlüsse nur — falls binnen einer bestimmten
Frist nicht seitens des Ministeriums dagegen Anstand erhoben wird —
Rechtskraft erlangen?

Man vergehe uns, aber auch diese mit so viel Empfahse vorge-
brachte Beschuldigung gegen die Regierung kann nicht ernst gemeint
sein; dieselbe ist bloß auf — Effect berechnet gewesen.

Und was sollen wir noch zu den weiteren „versöhnlichen“ Be-
merkungen des „Tageblattes“ sagen? Wenn der Minister das ange-

sprochene Recht der Gegenzeichnung gewisser Acten durch den
Univeritätssecretär ganz unbedingt zugestanden hat, und dazu die
gewiß in jedem analogen Gesetze begründete Bemerkung macht, daß
der Obergespan als Comes der Sachen gegenüber dem etwa un-
gesetzlich die Unterschrift verweigern den Secretär sein Disciplinar-
recht ausüben könne, so muß die wohl ebenso wenig ernst gemeinte
Bemerkung des „Tageblattes“, es sei immerhin denkbar, daß der Ober-
gespan an Stelle des suspendirten Secretäres einen Ueberreiter
(ipsissima verba!) substituiren könne, wahrhaft frappiren.

Das klingt nicht nach ruhiger Ueberlegung, das klingt nach
Fanatismus!

Mit solchen Empfindungen aber vermag man wohl sehr gut
zu zerstören, nie aber aufzubauen.

Uns aber thut wahrlich ein fester Bau noth!
Verzweifeln wir nicht daran! Lassen wir ab von ewigem Miß-
trauen, ewiger Verleugung der besten Absichten!

Dann, nur dann werden wir einen festen Bau herstellen, in
welchem es wohllich werden soll allen Bewohnern des Bodens, wo
die Versöhnung uns hingestellt hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. März.

Daß die Institution des gemeinsamen Heeres, die der Unabhän-
gigkeits-Partei bei allen möglichen und unmöglichen Anlässen als Dorn
im Auge erscheint, denn doch auch den entragrößten Achtundvierzigern
gute Dienste leisten kann, das ist am 15. d. in Czegléd per argu-
mentum ad hominem so recht klar demonstirt worden. Denn wenn
dort kein k. k. Militär ausgerückt wäre, so hätte es leicht kommen
können, daß die Herren Gabriel Ugron, welcher bereits arg zugerichtet
war, Otto Herman, Paul Hoitny, Karl Hegeß und Baron Gabriel
Pronay im Rathhause, wohin sie sich geflüchtet hatten, von dem Ver-
hováj'schen Gefindel wären erschlagen worden. Die genannten Abgeord-
neten konnten bei dieser Gelegenheit mit eigenen Augen sehen und mit
eigenen Ohren hören, wohin es kommt, wenn man dem Plebs fort-
während vorpredigt, daß die actuelle Regierung das Vaterland verräth
und verkauft.

Seit der Publicirung des Ausnahmengesetzes wurden aus der je-
seitigen Reichshälfte 26 Individuen, welche die österreichische Staats-
bürgerschaft nicht besaßen, wegen staatsgefährlicher socialistischer Umtriebe
ausgewiesen, hievon sechzehn nach Ungarn, einer nach Rußland,
vier nach Preußen, drei nach der Schweiz und zwei nach Baiern.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt die von dem Berliner
Correspondenten des „Standard“ wiederholte Behauptung von dem
zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits und Rußland
andererseits in Form identischer Protocolle umfassender Natur getrof-
fenen Abkommen als völlige Erfindung. Die identischen Protocolle,
wovon derselbe spreche, existiren nicht. Die Beziehungen der drei Kaiser-
mächte seien auch ohne solche Protocolle die besten.

Im preussischen Abgeordnetenhaus entwickelte sich nach der
Rede des Ministers Buttammer am 14. d. M. folgende Scene:
Stöcker: „Die Intervention sei lediglich eine Provocation; er möchte
wissen, ob jüdische Abgeordnete ebenso interpelliren würden, wenn christliche
Bürger insultirt würden. (Heiterkeit und Bravo rechts.) Die deutliche
freisinnige Partei habe allerdings das Bedürfnis empfunden, sich für
den verunglückten Laster-Feldzug zu entschuldigen.“ (Rufe links: Ge-
meinheit! Stürmischer Widerspruch rechts. Ruf: Wer sagte Gemeinheit?)

Auf des Wullenweber's Stirn schwell eine große Heftigkeit, eben wollte
er losfahren in gewaltigem Redeschwall, als Frau Elisabeth erschien, mit
den gesenkten Lidern in den verwaschenen Zügen, mit der klanglosen,
einblühigen Stimme, ein Bild der Schwachheit.

„Es stehet der Lambertus von Dahlen draußen mit etlichen, sie
fordern Euch,“ meldete sie.

„Sie sollen kommen,“ rief Wullenweber dröhnend. „Er fühlte seine
Seele bewaffnet mit stolzen und kühnen Gedanken, seinen Mund mit
schlagenden Worten. Wonnus, obschon er wußte, daß er das Feuer geschürt,
das vorhin unter sanfter Trauer zu schlummern schien, ließ sich gelassen
neben Marx Meier nieder, der ihn ärgerlich von der Seite betrachtete.
Der kannte seinen Freund Jürgen und wußte, daß des Superintendenten
Worte, ob sie gleich jetzt nur aufbraufenden Jörn erweckten, über Nacht
würden weißlich erwohnen werden, und daß der Wullenweber morgen dann
bedächtiger sein mochte. „Und,“ so dachte Marx Meier, „wer eine Welt
in Bewegung setzen will, muß handeln, nicht bedenken.“

Dreißigstapfte Lambertus von Dahlen über die Schwelle,
trohlig folgten ihm vier seiner Freunde, junge Männer aus patrizischem
Geschlecht. Lambertus, ein hagerer Mann mit gelben Fleckhosen im
Gesicht, aufgestraubtem grauen Haar über kühner Stirn und einem
grauen Spitzbart am Kinn, grüßte knapp den Bürgermeister, der ruhig
und höflichvoll seiner harrend stand. Aber was in seinen Augen bligte,
war keine Ruhe. Die vier hielten einen Gruß ent weder nicht mehr nöthig
oder nicht der Situation für angemessen. Sie standen still zusammen wie
eine Doppelwache an der Thür.

„Herr Bürgermeister Jürgen Wullenweber,“ begann der von Dahlen,
kurz und barsch redend wie ein Soldat, „das Volk und der Rath von
Lübeck sind versammelt in der Marienkirche und entbieten Euch durch
mich dahin.“ (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Hille van Stiten.

Novelle von J. Vogt-Cd.
(Fortsetzung.)

In des Wullenwebers blauen Augen flammte es auf, über sein
stolzes Gesicht ging ein wunderbares Leuchten. „Vim Sanct Jürgen,“
rief er, „Wonnus, Ihr redet wie Ihr's versteht. Und Ihr versteht wahrlich
nichts davon. Ihr, der erste lutherische Superintendent, werft mir vor,
die von Gott eingesetzte Obrigkeit nicht geschont zu haben? Eine Obrigkeit,
welche sich der neuen Lehre, Eurer Lehre widersetzt?“

„Die Lehre war so mächtig,“ fiel Wonnus ein, „daß sie auch das
Widerstreben des alten Rathes in Frieden bezwungen hätte.“

„Kurzschätiger,“ fuhr Wullenweber fort, „als ob jemals in der Welt
der Religionswechsel eines Volkes nicht auch ein Staatsgeschäft gewesen
wäre! Die neue Lehre weckt neue Kräfte, die neuen Kräfte suchen das Feld
für ihre Thaten. Nicht ich und mein Anhang haben die geschehenen Bürger-
meister gestürzt und den Rath erneuert, die Zeit hat es gethan, und
der Mann, der hier vor Euch steht, ist nur ein erwähltes Werkzeug der
Zeit. Aber das rechte Werkzeug! Denn ich sage Euch, Wonnus, große
Dinge hat die Zukunft für diese Stadt aufbewahrt, und ich werde sie
herbeiführen. Ihr klagt, daß auch das neue Regiment der ewig dräuenden
Kriegsgefahr kein Ende gemacht habe. Wohl — deshalb bin ich von Hamburg
im Jörn geschieden. Die Fauten, die Feigen, die Lügner sollen endlich
ihre Schuld zahlen, und alles, was von König Friedrich's Zeiten her die
Dänen uns an Lügen und Hinterlist gethan, soll ihnen aufgerechnet werden!
Wer wren Jahren in Götterp hab' ich's mir geschworen, da König
Friedrich den Tractat entwarf, ber den Holländern den Sund ver-
sperrte, den Tractat, der nachmalen ist nie unterzeichnet worden und wo
Friedrich zu selbiger Zeit mit den Holländern wieder die Hanse

pactirte! Und die Holländer sollen endlich spüren, daß die Lübecker nicht
bloß drohen und fordern, sondern auch dreinschlagen und nehmen können.“

„So wolle Ihr Krieg?“ rief Wonnus entsezt.
„Ja,“ rief Meier aufspringend, „Krieg! Und ich sag' dir, Pfäfflein,
die Truppen der Krämer sollen dreinschlagen, als säße der Teufel ihnen
im Leibe, denn Marx Meier heißt ihr Hauptmann!“

„Krieg — wir allein gegen Dänen und Holländer,“ wiederholte
Wonnus. „Sein mildes Herz zitterte vor dem Klang des rauhen Wortes.“

„Ja, Krieg!“ rief auch Wullenweber. „Und nach dem Krieg ein
stolzer, siegreicher Frieden, den der Handel der ganzen Welt in unsern
Hafen bringt, der uns hinstellt als mächtige Herren über Europa. Wonnus,
tönt Ihr Euch ein weites nordisches, lutherisches Reich denken, unter Lübeck's
Oberhoheit, einen großen, bürgerlichen, freien Staat?“

Seine Stirn leuchtete vor Begeisterung, seine Augen strahlten. Eine
tiefe Bewegung zitterte durch seine Stimme, als er nach einer Pause
hinzufügte: „Diesen Staat zu schaffen glaube ich mich erleben, den
Staat, in dessen Schoß die Kirche Luthers so groß, so rein und hoch
wachsen soll, daß Rom kleinnüchrig werde! Und in diesem Staat werden
wir fest bei einander stehen, Wonnus, Ihr, der erste Diener der neuen
Lehre, ich, der erste Diener des neuen Staates.“

Wonnus war leichenblaß geworden. „Und des Kaisers Majestät,“
sprach er fragend.

„Bah,“ rief Marx Meier, „wer sorgt sich um das schattenhafte
Bildniß einer Macht, die nur so lange Macht war, als Rom uns in
Abhängigkeit hielt.“

„Euer Geist, Jürgen, ist gefangen in gar schrecklichen und unchrist-
lichen Gedanken. Prüfet Herz und Nieren, und dafern Ihr findet, daß
nur Liebe zur reinen Lehre und zu dieser Stadt und gar keine Herrsch-
begier darinnen ist, saget Euch, daß auch solche Liebe kann schädlichem
Treiben verfallen, dafern sie ihren Gegenstand will auf unerlaubte Weise
groß machen. Wer an der von Gott eingesetzten Obrigkeit rüttelt, wird
geachtet werden als ein Verräther.“

Hanel bekennet sich dazu. (Der Präsident ruft ihn zur Ordnung und ermahnt, die überaus gefährlichen Gegensätze nicht unnötig zu verbittern.)
 Stöcker: „Die niederträchtige, vaterlandslose Fortschrittspresse, welche diesen Vorfall übertrieben, verdient schärfsten Tadel. Der Redner, vielfach unterbrochen, behauptet weiter, überall, wo Conflicte entstanden, hätten die Juden angefangen, die Fortschrittler sollten lieber wegen des unerhörten jüdischen Wuthens und wegen Ausfugung des unwissenden Volkes interpelliren. Das Gebahren der Juden und ihrer Presse erinnere lebhaft an das Tisza-Gefährer Treiben. Die Judenpresse streifte geradezu an inneren Landesverrath.“ (Bravo rechts, andauerndes Zischen links.)

Ein Telegramm des Generals Millot meldet den Vormarsch der ersten Brigade und die Einnahme der befestigten Höhen, während die zweite Brigade, durch die Flotille unterstützt, flussaufwärts zog und den Feind verfolgte, wonach derselbe, durch eine combinirte Bewegung vollständig umgangen, geflohen ist. — Der „Temps“ glaubt, daß der Weiter Vormarsch der französischen Truppen zur Herstellung der Grenze gegen China notwendig ist.

Der „Standard“ erhält folgende Madrider Depesche: Während der Fastenzeit versammelt sich die Elite der Madrider Damengesellschaft in der Capelle des Herz-Jesu-Klosters, um den Fastenpredigten des Jesuiten-Paters Mon zu lauschen. Am verfloffenen Montag fulminirte der Vater wieder gegen die Weltlust und Verschwendung. Während der Predigt erschienen die beiden Schwestern des Königs, die Infantinnen Dona Carlota und Isabel, worauf der Prediger von neuem loslegte und speciell gegen die französischen Schauspieler in den spanischen Theatern eiferte. Die Sprache des Paters scheint so heilig gewesen zu sein, daß sich Tags darauf der Ministerrath damit beschäftigte. Der Arbeitsminister und Führer der Ultramontanen in der Kammer, Senor Pidal, ward zum Primas Erzbischof von Toledo entsendet, welcher sofort im Palaste erschien und eine längere Unterredung mit dem König hatte, in Folge deren der Vater Mon nach Sevilla geschickt wurde. Die Sache hat großes Aufsehen erregt.

Folgende Details über die Schlacht bei Suakin werden berichtet: „Das heftige, allzu rasche Feuern der avancirenden Brigade verurthachte bei der Abwesenheit jeglichen Windes eine Rauchwolke, so daß die Araber unbemerkt in großen Massen andringen konnten. Auf allen Seiten krochen sie unter den Kanonen weg, sprangen dann plötzlich auf, verursachten die schrecklichste Confusion und brachten die Engländer zum Zurückweichen und nahmen alle Kanonen weg. Diese Episode kostete die Engländer 70 Tode und Verwundete. Die Panique drohte allgemein zu werden. Die ganze Davis-Brigade war schon in vollem Rückzuge, als die Cavallerie-Arridregarde heranzuging, das feindliche Vordringen etwas aufhielt und Buller's Brigade Zeit zum Anmarsche verschaffte. Die stärkste Davis-Brigade drang hierauf mit der Brigade Buller's vor und nun begann ein mörderisches Feuer, welches den immer noch anstürmenden Arabern nahezu dreitausend Tode kostete. Die Kanonen wurden zurückgerobert. So kritisch stand zu einer Zeit das Gefecht, daß bereits eine Niederlage und Vernichtung, wie die Dacker's bei Teb war, nach Suakin heliographirt wurde. Admiral Sewett verbot die Abfendung dieser Telegramme nach England. Buller's Brigade stand zu Anfang der Schlacht eine viertel Meile hinter Davis' Brigade.“ — Alle einflussreichen englischen Journale fordern den Vormarsch und die Säuberung des ganzen Weges bis Berber, sowie das Behalten Chartums. Salisbury's glänzende Rede hierüber wird selbst von der „Pall Mall Gazette“ gebilligt.

Wie verlautet, schickte Graham nach der Schlacht zwei Regimente Cavallerie nach Sinkat ab, um den Aufständischen den Rückzug abzuschneiden und womöglich die Frauen und Kinder der Garnison zu retten.

Die Conferenz romanischer Wähler in Budapest.

Budapest, 14. März.
 Dieselbe setzte heute Mittags unter Vorsitz des Metropolitens Miron Roman ihre Verhandlungen fort. Nachdem der Präsident die Versammlung begrüßt, verlas Dr. Josef Gal das von dem entsendeten Fünfer-Comité entworfene Programm, das als definitive Programm zu betrachten wäre.

Die romanischen Wähler, die sich am 14. und 15. März 1884 in Budapest zu einer Conferenz versammelten, haben sich, die Notwendigkeit der Bildung einer gemäßigten romanischen Partei constatirend, nach folgendem Programm constituirt:

1. Die Partei steht auf Basis des gegenwärtigen Staatsrechtes und auf dem der gesetzlichen vaterländischen Constitution und wird an den reichstägigen Wahlen in allen von Romanen bewohnten Bezirken theilnehmen.
2. Die Partei wird dahin arbeiten, daß das Nationalitätsgesetz nach jeder Richtung gewissenhaft durchgeführt werde, insonderheit betreffs der Respektion der romanischen Sprache in den Aemtern, hinsichtlich der Verwendung der romanischen Intelligenz und hinsichtlich der Förderung der romanischen Kultur-Institute.
3. Die Partei wird dahin streben, daß das Wahlgesetz von Ungarn auch auf Siebenbürgen ausgedehnt werde.
4. Die Partei wird für die Gleichberechtigung aller im Reiche anerkannten Confessionen eintreten, wie auch dahin trachten, daß dieselben ihre kirchlichen Unterrichts- und fundational-Angelegenheiten frei und autonom ordnen können.
5. Die Partei wird für den Ausbau der Verfassung in liberaler Richtung, für die Stärkung der großen Principien der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und für die Vervollkommnung der Verwaltung wirken. Und nachdem die liberale Partei des Landes auf diesen Principien beruht, schließt sich unsere Partei derselben an.
6. Zur Durchführung dieses Programmes wird ein Central-Comité in Budapest erwählt, welches die Aufgabe hat, dahin zu trachten, daß zu Deputirten solche Männer erwählt werden mögen, welche die liberalen Principien dieses Programmes zu den übrigen gemacht haben.

Das Programm wurde einstimmig ohne Bemerkung angenommen. Hierauf wurde die Wahl in das Executiv-Comité vorgenommen. Es wurde in dasselbe gewählt: Josef Gall, Georg Szerb, Demeter Jonescu, Diaconovits, Demeter Bouts, Ludwig Csato und Leontin Simonescu.

Sodann ergreift das Wort Ludwig Csato. Derselbe führt aus, daß bisher den mächtigsten und bescheidensten rumänischen Bestrebungen dacorumänische Aspirationen insinuirt wurden; er beschwert sich über das Mißtrauen, das seitens der magyarischen Chauvinisten den Rumänen entgegengebracht wird, ein Mißtrauen, das umso beklagenswerther ist, da die Rumänen und Magyaren im Osten Europas auf einander so sehr angewiesen sind. Er erklärt sich sodann für das Princip der Activität auf dem Boden der Verfassung, das in dem Programm zum Ausdruck kommt, doch meint er, daß derselbe das Minimum der berechtigten rumänischen Wünsche enthalte; Redner läme auch in eine heilige Situation angefaßt der siebenbürgischen Wähler, wenn er erfahren müßte, daß die magyarischen Factoren selbst diese Programmpunkte nicht berücksichtigten. In jenem Falle würden die Passivitäts-Bestrebungen an Macht gewinnen und die Uneinigkeit zwischen Rumänen und Magyaren würde eine perennirende werden. Redner wäre, von patriotischen Gefühlen befezt, bereit, jedem Schritte beizupflichten, der die Annäherung der genannten beiden Elemente resultiren würde, doch glaubt er an keinen Erfolg, weil er keine Garantie hierfür erblickt und deshalb kann er dem Comité auch nicht beitreten.

Dr. Josef Gall will zunächst constatiren, daß die patriotischen magyarischen Blätter bislang die jüngsten patriotisch-rumänischen Bestrebungen mit Sympathien ausgenommen haben. Nun werden wir sehen, ob sie auch unser Programm mit Sympathie begrüßen werden. Nehmen sie dies sympathisch an, so ist uns das Garantie genug; wenn nicht, dann sehen wir eben, daß mit den Magyaren überhaupt nicht zu pactiren ist und dann werden wir auch jede Action einstellen.

Nach dieser Interpretation erklärt Csato, in das Comité einzutreten.

Es werden noch Begrüßungs-Telegramme aus verschiedenen Gegenden des Landes gemeldet, worauf Dr. Gall den Anwesenden für deren Erscheinen, insbesondere dem Metropolitens den Dank ausspricht.

Schließlich sprach der Metropolit Miron Roman einige warme Schlussworte, in welchen er den Anwesenden empfahl, im Sinne des Programmes zu wirken, damit die rumänische Nationalität einer schönen Zukunft entgegengeben könne.

Unter Streasca-Rufen ging die Versammlung hierauf auseinander.

Inland.

Budapest, 15. März. Laut Nachrichten aus der Provinz haben — wie „Menget“ mittheilt — mehrere antisemitische Abgeordneten-Candidaten an manchen Orten die Agitation schon begonnen, und zwar in einer Weise, welche die mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung betrauten Organe zu reger Wachsamkeit nöthigt. So hat beispielsweise in einem Bezirke des Comitats Hajdu der Stadthauptmann es für nöthig erachtet, wegen der Reden des dortigen Candidaten der Antisemiten-Partei der kön. Staatsanwaltschaft eine Anzeige zu machen. Nachdem die kön. Ober-Staatsanwaltschaft von dem Falle amtlich verständigt worden, wies sie die betreffende Staatsanwaltschaft an, in dem Falle, als in den betreffenden Reden solche Ausdrücke vorkommen, welche gegen die auf die Aufreizung zum Hass gegen Nationalitäten und Confessionen bezüglichen Paragrafen des Strafgesetzes verstößen, die gesetzlichen Schritte einzuleiten.

Wien, 15. März. Die Budget-Debatte wird heute im Abgeordnetenhaus fortgesetzt. In Verathung steht noch immer der Etat des Ministeriums des Innern, und dieses Capitel ist es, welches zumeist dazu dienen muß, die sprachlichen Schmerzgrüße aus den Provinzen vernünftig zu machen. Interessant ist dabei, daß Graf Taaffe sich beiläufig hat, sowohl auf die ruffischen als auf die slovenischen Recriminationen eine bewichtigende Antwort zu ertheilen, während bezüglich der Deutschen in Böhmen die Regierung sich in Schweigen hüllt. Was diese letzteren betrifft, so wird der Vorschlag Ruf's in der deutsch-böhmischen Presse eifrig discutirt; doch haben wir bisher ein meritorisch weder zustimmendes noch ablehnendes Urtheil gefunden. Die „Reichsberger Zeitung“ erklärt nur, mit Reden sei nicht gedient; die deutschen Abgeordneten sollen einen Antrag einbringen, und wenn er abgelehnt würde, den Reichsrath verlassen. Wie dieser Antrag beschaffen sein soll, erfährt man nicht. Aber auch wenn die deutschen Abgeordneten den Reichsrath verlassen haben, was dann?

Ausland.

Paris, 15. März. Eine Depesche des Generals Millot aus Bac Ninh vom 13. März meldet, daß die Franzosen 100 Kanonen, zahlreiche Gewehre und viel Munition erbeuteten. Dieselben hatten am 12. sechs Tode, 25 Verwundete. Zwei leichte Colonnen wurden, eine in der Richtung gegen Thaing-Nien, die andere gegen Langjon entsendet. — Der Senat sprach auf Antrag des Grafen Saint-Ballier der Arme in Tonking seine Glückwünsche aus.

London, 15. März. Infolge der Meldung der „Agence Reuter“ aus Saigon vom 14. März wurde bei Hai-Phong ein kleines Handels-schiff von Biraten genommen; der französische Capitän und ein Mann von der Schiffsmannschaft wurden getödtet. Eine Expedition zur Verfolgung der Biraten ist ausgesendet worden. — Ein officielles Telegramm des Generals Graham von gestern meldet: Sämmtliche Truppen rückten bis zu dem Dorfe vor, wo sich Osman Digna befand. Dasselbe war mit großem Vorrathe von Geschützen und Wechrumunition versehen und ist niedergebrannt. Der Feind leistete keinen Widerstand und schoß nur vereinzelte Schüsse. Sämmtliche Truppen kehrten nach Suakin zurück. Der Verlust der Engländer beträgt 5 Officiere 86 Mann an Toden und 103 Verwundete. 19 Mann werden vermißt. Die meisten Verluste erlitten die Engländer, indem die Aufständischen ein Carre durchbrachen. Die Aufständischen schossen nur mangelhaft und ließen 600 Tode zurück. Bei der Verteidigung der Geschütze wurden drei englische Officiere und sieben Mann der Schiff-Brigade von Aufständischen getödtet; die in Feindeshände gefallenen Geschütze wurden bald wieder zurückgerobert. Die Stärke des Feindes wird auf 10—12.000 Mann, der Verlust desselben an 2000 Mann geschätzt.

Belgrad, 15. März. Der Ministerrath hat die Feierlichkeiten zum Empfange des österreichischen Kronprinzenpaares berathen. Eine Commission, welcher auch mehrere Damen angehören, wurde zur Feststellung des Programmes gewählt, und beschloffen, der Kronprinzessin zwölf Ehren Damen aus der hiesigen distinguirten Gesellschaft, welche in prachtvollem National-Costüm erscheinen werden, beizugeben. In Loth-schider soll ein großes Volksfest arrangirt werden.

Kairo, 15. März. Die vorgestrige Schlacht wird hier als eine Niederlage der Engländer betrachtet. Die Insurgenten erneuerten gestern den Angriff. General Graham ist verwundet.

Die Eröffnung des „Hermannstädter ungarischen Bürgervereines“.

Zur Ergänzung unseres Referats über den hiesigen ungarischen Bürgerverein theilen wir anbei die Rede des Herrn Dr. Gabriel v. Boros mit. Dieselbe lautet:

Ich betrachte es für meine Wenigkeit als eine große Auszeichnung, daß ich von dieser Stelle mein Wort erheben kann, da jeden Tag dazu sich weder Ort noch Gelegenheit findet.

Eine große Idee wurde verwirklicht, geehrte Herren, wir stehen hier vor einer Verwirklichung und es verweht sich mit der feierlichen Ruhe unserer Stimmung die von Herzen zu Herzen bringende Harmonie unserer Freude.

Jedermann hat Wünsche und Ziele, nach deren Erfüllung er sich sehnt und bei deren Verwirklichung sein Herz unwillkürlich sich freudig bewegt. Um wie viel größer kann und muß nun unsere Freude in diesem Augenblicke sein, da der gemeinsame Wunsch so vieler schließlich doch zur That geworden ist.

Das ist der Pulsschlag der ungarischen Nationalität; der thatkräftige Ausdruck des hohen ungarischen Patriotismus hat sich hier Bahn gebrochen, um unter uns alle Schichten leuchtend zu durchdringen; der Funke blühte auf dem Altare der Vaterlandsliebe auf und verleiht unserem Herzen das bisher so schmerzlich entbehrt Wohlthunende Licht.

Das Meer wogte, thürmte sich zu riesigen Wellen auf, — die Brandung überfluthete aber nicht die wirthbaren Gelände; im Gegentheil, sie ließ in ihrem Gefolge um so fröhlicheres Leben auf grünen Fluren erprießen.

Hierauf wird Alles ruhig, das Meer braust nicht mehr, seine Wellen kehren in ihre früheren Bahnen zurück; doch diese Ruhe ist nicht kraftlose Abmattung weder erzwungener Stillstand der Thätigkeit, son-

dern derjenige Friede, welchen nur das klare Selbstbewußtsein der zur Thatfache gewordenen Hoffnung geben kann.

Jugend befrage ich mich nun, ist wohl dieser Augenblick geeignet, die durchdrungenen Gemüther mit schwachen Worten zu belästigen?

Wahrlich auszeichnend, aber um so schwerer ist es, in solch feierlichem Augenblicke an die Aufgabe hinauzureichen, sich für den schwachen Laut geneigte Aufmerksamkeit zu erbitten, wo das Jeden erfüllende Gefühl am innigsten berechtigt ist.

Aber doch! Vielleicht ist eben der Beginn der Arbeit derjenige Zeitpunkt, in welchem wir von dem Gethanen Rechenschaft ablegen und darüber übereinkommen müssen: was vor uns liegt, welches Ziel wir zu erstreben haben.

Vieles, überaus vieles könnte ich sagen, thue es aber nicht, dächten wir doch Alle nur ein und dasselbe; wovon aber ich nicht spreche, das wird das gemeinsame Gefühl ergänzen.

Bekanntlich ging man, geehrte Herren, mit der Idee eines hiesigen ungarischen Geselligkeitsvereines schon seit Jahren um, was bereits nicht nur einmal auch zu Versuchen führte, doch da der Boden sich nicht als genügend vorbereitet erwies, mußte die Angelegenheit, besonders in Ermangelung materieller Hebel, vertagt werden.

Ich glaube, wir sind denjenigen, die, indem sie sich durch die misslungenen Versuche nicht abschrecken ließen, mit ihrer unermüdeten und wohlthunenden Anregung den ungarischen Geselligkeitsverein in's Leben gerufen, unwandelbaren Dank schuldig; in der Geschichte des Hermannstädter Ungarenthums werden die Namen derjenigen, deren hingebendes Ringen durch den gar nicht erträumten Erfolg gekrönt wurde, als leuchtende Punkte strahlen.

Denn nicht einer, sondern hunderte von Umständen drangen auf die Nothwendigkeit und Lebensberechtigung des ungarischen Geselligkeitsvereines. Erlauben Sie mir, geehrte Herren, einige der vielen Umstände hervorzuheben und daran anknüpfen zu dürfen. Vielleicht gelingt es mir, dieserart die Hauptaufgabe zu skizziren.

Die hiesigen Ungarn konnte man bisher in zwei Hälften theilen, in die eine Hälfte gehörten diejenigen, die durch ihre Geburt, Rang und amtliche Thätigkeit auf die Oeffentlichkeit angewiesen waren und dem zu entsprechen auch nicht zögerten. Sie schufen sich — was ihnen leicht war — einen Kreis, in dem sie den hiesigen, überhaupt den vaterländischen, richtig aufgefaßten Interessen anerkenntenswerthe Dienste leisteten. (Fortsetzung folgt.)

Einladung

zu dem am 22. März 1884 im Saale „Zum römischen Kaiser“ zu Gunsten der Hermannstädter Filiale des Vereines vom rothen Kreuze abzuhaltenen

BALLE.

Die Frauen-Section des Filial-Ausschusses:

Lina Wächter,

Präsidentin.

- | | |
|------------------------|--------------------|
| Maria v. Trauschenfels | Amalia Steiner |
| Josefine v. Paskevics | Johanna Türök |
| Charlotte Herberth | Alexandrine Mathéy |
| Emma Balázs | Helene v. Pechy. |
| Anna Göllner | |

G. Gidofalvy,

Secretär.

Eintrittspreise:

Große Loge 5 fl., kleine Loge 3 fl., Familienkarten 2 fl. 50 kr., Eintrittskarte für eine Person 1 fl.

Während der Ballstunde findet eine Verlosung von Gewinngegenständen statt.

Loose per 10 fr. sowie Eintrittskarten werden in der Schmiebeck'schen Buchhandlung und am Ballabend an der Cassa verabfolgt.

Beiträge zu den Gewinngegenständen wolle man gefälligst bis den 20. d. M. der Vereinspräsidentin oder einem der Ausschußmitglieder übergeben.

Beiträge und Ueberzahlungen werden öffentlich quittirt.

Zum vierfachen Raubmorde in der Kürschnergasse.

Die Zahl der im Sündenregister der beiden Raubmörder Anton Kleeberg und Robert Marlin verzeichneten, bisher schon eingestanden und noch nicht eingestanden Verbrechen vermehrt sich in erschreckender Weise. Jeder Tag bringt ein neueres und fürchterlicheres zum Vorschein und doch gelingt es nur mit äußerster großer Mühe des Untersuchungsrichters die Wahrheit zu beweisen.

Es scheint fast, als wollten diese verstockten, bis in's Innerste des menschlichen Gefühles verborbenen Raubmörder das Terrain — wenn gleich mit nutzlosen Waffen: mit der Lüge und Unerschämtheit — mit aller Kraft bis zum letzten Augenblicke verteidigen, um ja keinen Fuß breit zu weichen und durch freiwillige Geständnisse die Arbeit des Gerichts Rathes zu erleichtern und die Untersuchung zu fördern, damit baldigst dem Schluß dieses Schauerdramas entgegen gesehen werden könnte. Wenn wir bedenken, daß die Aufregung und Unruhe vor Diebstahl und Feuer seit Monaten in jedem Hause und jeder Familie die größten Beängstigungen hervorrief, so müssen wir staunen über die bisher eingestanden, durch Kleeberg und Marlin ausgeführten und an Tollkühnheit bisher nicht überragten Verbrechen und deren Ausführungsmethoden, sowie über die Möglichkeit, daß alle diese bisher schon bekannten Verbrechen von ihnen ausgeführt werden konnten. Das Herz des Menschen erschauert vor solch einer grunds- und grenzenlosen Verworfenheit. Die photographische Aufnahme der beiden Mordgeiseln erwies sich diesmal nicht nur als notwendig für manche Fälle, sondern auch als sehr nützlich und vortheilhaft für die Untersuchung. Durch den großen Absatz der Bilder wurde die Bekanntheit der Mörder immer mehr verbreitet und durch dies wurde noch manch ein Missethäter zu dem schon ausgemorgenen Neze der Untersuchung gefunden, und die anfangs sehr locker gewesenen Bestandtheile des Nezes wurden in ihrer Verflechtung durch die geschickte Hand des Untersuchungsrichters zu einer gefährlichen festen Schlinge, in welcher die gefühl- und herzlosen Schurkale auf eine ihnen unbewußte Art gefangen wurden.

Samstag wurde wieder das Verhör mit Anton Kleeberg vorgenommen, jedoch blieb dasselbe resultatlos, da der in der Sünde hartgejottene Verbrecher nur bei seinen bisher eingestanden Verbrechen blieb, und jede weitere Beteiligungen an den Verbrechen und mehreren angezeigten Diebereien mit Hartnäckigkeit leugnete.

Selbst die zwar noch schwachen Ueberführungsmittel konnten ihm das Geständniß nicht abringen, auch dann nicht, als ihm die Aussage und das Geständniß Marlins vorgehalten wurde, welchem Geständniße gegenüber mit frecher Unverschämtheit Kleeberg die Beteiligungen sowie die Thäterschaft leugnete. Er hält die Beschuldigung gegen den Advocaten Rudolf Marlin als intellectuellen Ueberhebler aufrecht, und gab diesem dadurch Ausdruck, daß er überzeugt sei, daß Robert Marlin es leugnet, weil die Beschuldigung Marlin's Vater betreffe und weil er (Kleeberg) ein Verbrecher sei, seinen Worten nicht mehr Glauben geschenkt wird.

Jedoch wird er bei der Confrontation mit Rudolf Marlin seine Beschuldigung wiederholen und ihn auch darob befragen, ob er verzeihen

Sz. 453/1884

[203] 1-1

telekk.

Arverési hirdetményi kivonat.

A fogarasi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Friedsmann Arnold végrehajtónak Lázár alui Mateiu Candea végrehajtást szenvedő elleni 158 frt. 75 kr. tőkekövetelés és járulékal iránti végrehajtási ügyében a brassói kir. törvényszék (a fogarasi kir. járásbírósg) területén levő Szerata község és határán fekvő, a szeratai 82. számú tjkönyvben A. + fekvőkre és pedig: 1. r. sz. 158. hr. sz. 50 frt., 2. r. sz. 162. és 163. hr. sz. 11 frt., 3. r. sz. 495. hr. sz. 18 frt., 4. r. sz. 681. hr. sz. 8 frt., 5. r. sz. 1657. hr. sz. 15 frt., 6. r. sz. 1882. hr. sz. 17 frt., 7. r. sz. 2043. hr. sz. 20 frt., 8. r. sz. 2323. hr. sz. 9 frt., 9. r. sz. 2372. hr. sz. 26 frt., 10. r. sz. 2579/1. hr. sz. 7 frt., 11. r. sz. 2722. hr. sz. 7 frt., 12. r. sz. 2836, 2894. hr. sz. 44 frt., 13. r. sz. 3456. hr. sz. 12 frt., 14. r. sz. 5591. hr. sz. 2 frt., 15. r. sz. 3710. hr. sz. 24 frt., 16. r. sz. 3745/1, 3746/2. hr. sz. 12 frt., 17. r. sz. 3953. és 3957. hr. sz. 15 frt., 18. r. sz. 4873. hr. sz. 11 frt., 19. r. sz. 5169. hr. sz. 11 frt., 20. r. sz. 5181. hr. sz. 3 frt., 21. r. sz. 5376. hr. sz. 1 frt., 22. r. sz. 5844. hr. sz. 8 frt., 23. r. sz. 6281. hr. sz. 61 frt., 24. r. sz. 6289. hr. sz. 84 frt., 25. r. sz. 6487. hr. sz. 6 frt., 26. r. sz. 6543. és 6844. hr. sz. ingatlanokra 4 frtban ezennel megállapított kikialtási árban az árverést elrendelte, és hogy a fennebb megjelölt ingatlanokra az 1884. évi május hó 8-ik napján, délelőtt 11 órakor, Szerata községben megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikialtási áról is eladtni fognak. Árverezni szándékozók a végrehajtató kivételével tartoznak az egyes ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám a kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadéképes értékpapirban a kikialtott kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni. Fogaras, 1884. évi február hó 14-én.

A fogarasi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóságtól.

ad Nr. 402/1884.

[204] 2-3

Licitations-Rundmachung.

Zur Deckung des notwendigen Bedarfes an Kleibern, Wäsche und anderen Utensilien für die k. unq. Landes-Irrenanstalt in Hermannstadt pro 1884, im Wertbe von 3364 fl. 81 kr., wird am 29. März d. J. in der Kanzlei der diesseitigen Verwaltung die Minuendo-Licitations abgehalten. Die Interessenten werden auf die in der Zeitung „Budapesti közlöny“ unter Z. 60 vom 12. v. M. bezeichneten Artikel und Preise aufmerksam gemacht, daher die Vorlage der Offerte am obigen Licitationsstag, Mittags 12 Uhr, bei der gefertigten Direction einzuzeigen kommen. Hermannstadt, am 14. März 1884.

Die Direction der kön. unq. Landes-Irrenanstalt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 3. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Thomas Wassmann und dessen Gattin Katharina geb. Fleischer in Alzen. (Hermannstädter Gerichtshof). Am 8. Mai (auch unter dem Auskutschpreise) Liegen-schaften des Lazar alui Mateiu in Szerata. (Fogarasi Bezirksgericht.)

Rundmachungen.

Bom Klausenburger Gerichtshof, daß Jacob Pap aus Szolot wegen Geisteskrantheit unter Curatel gestellt wurde. Bom Székelyváradbeli Gerichtshof, daß der Concurs gegen Anton Lazar in Parajd aufgehoben wurde. Bom Csongrádker Gerichtshof, daß der Concurs gegen Andreas Erdő in Cst.-Szereba aufgehoben wurde.

für Eier-Eier-Lieferungen

sucht Lieferanten die Butterhandlung von C. Rothbart, Berlin, „SW. 29“, Zossenerstrasse 56.

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat der Dugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) der Dugend fl. 2-3;

Gürtel, unfehlbar gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-pöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discret per Nachnahme

die Gummiwaren-Agentie

Alex. Mosé, Wien,

1, Köllnerborsgasse No. 4.

73 Tausend Abonnenten!!



Gelesenste Zeitung Deutschlands!!

Berliner Tageblatt

nebst seinen 4 werthvollen Beiblättern:

illustriertes Witzblatt „ULK“, illustriertes belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ und „Industrieller Begleiter“.

Die besondern Vorzüge, denen dasselbe die großen Erfolge verdankt, sind folgende:

- Das B. T. erscheint täglich zweimal in einer Morgen- und Abendausgabe. Das B. T. hat eine freisinnige, von aller Fraktionspolitik unabhängige Haltung. Das B. T. unterhält an allen Hauptwählplätzen eigene Correspondenten, durch deren zahlreiche Special-Telegramme das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten den meisten Zeitungen voraneilt. Das B. T. bringt ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages, so weit als möglich bereits im Abendblatt. Das B. T. enthält eine vollständige Handels-Zeitung, sowohl die Fonds-Börse, als den Producten- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Courszettel der Berliner Börse, Ernteberichte, Eisenbahn-Einnahmen. Das B. T. veröffentlicht die Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Los-Papiere, Patent-Ertheilungen. Das B. T. bringt eine graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Gewarte. Das B. T. enthält militärische und Sport-Nachrichten, Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten, Ordens-Verleihungen. Das B. T. bringt reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen; interessante Gerichts-Verhandlungen. Das B. T. bespricht die hervorragenden Erscheinungen der Literatur und Wissenschaft allwöchentlich in besonderen Essays. Das B. T. behandelt Theater, Musik und Kunst im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ auf das Sorgfältigste. Das B. T. bringt die Romane und Novellen der ersten Autoren; im nächsten Quartal folgende werthvolle und hochinteressante Werke:

„Gute Kameraden“ von Paul Heyse, „Auf der rauhen Alb“ von E. Vely, „Prinzessin Licora“ von Hieronymus Lorm.

Trotz der Fülle anregenden und unterhaltenden Stoffes, wie solcher thatsächlich von keiner anderen täglichen Zeitung Deutschlands geboten wird, beträgt der Abonnements-Preis auf das „Berliner Tageblatt“ für das Vierteljahr für alle fünf Blätter zusammen nur 5 Mt. 25 Pf. Man abonniere frühzeitig bei dem nächsten Postamt, damit die Zustellung vom 1. April ab pünktlich erfolge. Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Expedition des „Berliner Tageblatt“, Berlin SW., Jerusalemstraße 48/49. [206] 1-2

Hartnäckiger, bösartiger Husten, verbunden mit Brustschmerz, vollkommen geheilt!

Advertisement for Hoffmann's cough medicine. It includes a testimonial from a man in Vienna who suffered from a chronic cough and chest pain, which was cured by the medicine. The text describes the symptoms and the effectiveness of the treatment, mentioning the manufacturer, Hoffmann, and the date of the cure (December 1877).

An den k. k. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff,

Advertisement for Johann Hoff's products. It addresses the Imperial and Royal Court Supplier, Johann Hoff, and lists his various products, including concentrated malt extract and malt biscuits. The text mentions his long-standing reputation and the quality of his goods, which are supplied to the Austrian and Prussian courts.

Die ersten, echten heilbringenden, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbombons sind in blauem Papier. Selbige sind 50-mal hoch ausgezeichnet während des 36-jährigen Geschäftsbestandes.

Preise des echten Johann Hoff'schen Malztract-Gesundheitsbieres: 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10, 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größtem Quantum mit Rabatt.) Concentrirtes Malztract I. fl. 1.12, 1/2 fl. 0.60, 1/4 fl. 0.30. Unter 2 fl. wird nichts versendet. Die ersten, echten schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbombons sind in blauem Papier. Man fordere bei Auftragsaufgabe nach folgende Haupt-Depôt in Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, C. Bugarsky; Mühlbach: Carl Henning; Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; Friedrich Schuster, Apotheker; Jos. B. Teutsch; Kronstadt: F. Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Karlsburg: S. Mihelyes, Apotheker; Mediasch: Carl Brockner und in allen renommirten Apotheken des Landes. [79] 7-12

Advertisement for Johann Rochus Wildschweiner's products. It features a logo with a bear and the text 'Johann Rochus Wildschweiner's zu haben.' This is likely a reference to the publisher or a related brand.

Advertisement for Moll's Seidlitz-Pulver. It describes the benefits of the powder for various ailments, including indigestion and general weakness. The text mentions that it is a well-known and effective remedy.

Advertisement for Franzbranntwein und Salz. It features an illustration of a fish and describes the medicinal properties of the brandy and salt. The text claims it is a reliable remedy for various conditions.

Advertisement for A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien. It lists various medicinal products and services offered by the pharmacy, including different types of brandy and salt.